

Eurythmologie - die Erforschung eines Willensrhythmus

«Eurythmisieren ist zunächst auch, abgesehen von allem übrigen, ein Versuch, den Willen wiederum hineinzubringen in die ganze Menschheitsentwicklung»¹.

Wille ist, abstrakt ausgedrückt, die Umgestaltung einer jeweiligen Umwelt (sinnlicher, seelischer oder geistiger Art) durch eine auf sie in Bezug stehende, wesenhafte Innenwelt. Dabei sind Innenwelt und Außenwelt, In- und Umwelt nicht vor der Betätigung des Willens bereits in getrennter Existenz vorzustellen. Sie entstehen in ihrem jeweiligen Bezug erst durch die expressive Willensoffenbarung. Innerhalb des Willenszentrums, das im alltäglichen Bewußtsein unerhell bleibt, wirkt das Wesen des Menschen. Alles, was ich willentlich verändern kann, liegt außerhalb dieses Willenszentrums. Die Willensoffenbarung erzeugt somit nicht allein die Durchdringung des Weltausschnittes, auf den sich das Wollen richtet, vermittels der geistigen Tatkraft eines Ich-Wesens, sie ist nicht nur Ver-Ichlichung der Welt, sondern gleichzeitig auch der Vorstoß in die Tiefe des geistigen Weltinhaltes. Der aus Erkenntnis, das heißt frei impulierte Wille offenbart das individuelle menschliche Wesen einerseits und ruft andererseits den geistigen Weltinhalt durch seine erkennende und sittliche Aktivität ins Bewußtsein. Deshalb kann Rudolf Steiner sagen, daß das Bewußtwerden des für gewöhnlich schlafenden Willens demjenigen der geistigen Welt einhergehe.

Wenn man nun den Willen in seinem Verhältnis zur gesamten menschlichen Organisation untersucht, so fallen seine beiden unterschiedlichen Äußerungsformen ins Auge. In ihnen zeigt sich der menschliche Leib mit dem Gesamtleben des Erdorganismus, mit seiner Atmung im Wechsel der Jahreszeiten, verbunden. Derjenige, dem sich die innere Willensnatur erkennend erschließt, erlebt die Blindheit der materialistischen Erkenntnismethode, welche den sinnenfälligen menschlichen Körper zu verstehen sucht, ohne den Gesamtorganismus der Erde zu berücksichtigen. Die Willensmetamorphose, die in sich verschiedene Abstufungen zeigt, pendelt zwischen den beiden Formen der Leibesbeziehung, die wir so beschreiben können: die eine dieser Leibesbeziehungen äußert sich als der Denkwille, der sich als Denkkraft den Gedanken als den ideellen Weltinhalten zuwendet. Auch hierbei treten durch die Zuwendung jene gedankenwelt-konstituierenden Elemente überhaupt erst innerhalb des menschl-

¹ R. Steiner im 3. Vortrag des Heileurythmiekurses, Dornach 14. April 1921

chen Bewußtseins auf. Die Gedanken werden, wenn sie aufgrund der Zurückdrängung der natürlichen Leibesorganisation durch die Denkkaktivität in ihrem gesetzmäßigen Gehalt ergriffen und begriffen werden, zu den Lebewesen einer umkreisgespiesenen Ideen-Umwelt. Der Denkwille setzt dabei aufgrund seiner individuellen Akthaftigkeit punktuell an. Er bestimmt die Idee in ihrem intuitiv erlebten Gehalt zum Inhalt des Bewußtseins und wird in seiner Tätigkeit von jener rückbestimmt. Er wird seiner Gedankenwelt nur inne sein können, wenn er orthologisch vorgeht, das heisst die Erhellung der begrifflich-geistigen Umwelt von der in seiner Gedankenwelt als Logik verkörperten Gesetzlichkeit, das heißt vom reinen Denkwillen führen läßt. Wie der Denkwille aus den Ätherhöhen der sich ihm neigenden Intuitionsinhalte belebt wird (Intuitionen sind Repräsentanten des geistigen Zusammenhangs), läßt die Erde im naturkosmischen Winter die Sternenwelt ihre wesensbildenden Ordnungskräfte in die Erdatmosphäre einstrahlen. Der Denkwille ist des Menschen Winterwille.

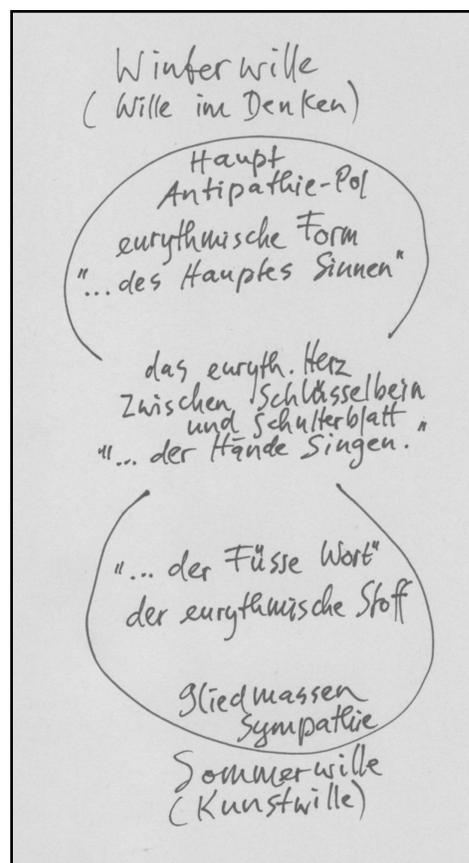
Im Sommer verhält sich die Menschenseele zu ihrer Umwelt ganz anders. Die durchwärmte Erdenatmosphäre trägt die menschliche Willenssubstanz, welche die in Auge und Ohr, in Nase und Getast spezialisierte Sinnesempfindung als Gesamtfühlen durchzieht, mit Leichtigkeit an die Empfindung der Tannenzwäbe, der Berggipfel und über sie hinaus bis an das funkelnde Sternenlicht heran. Im Winter wird der Rückbezug der Sinneswahrnehmung auf das Eigenleben des Sinnenden zum Besinnen seines geistigen Zusammenhanges. Der Sommerwille vereinigt unser Erleben mit der kosmischen Umwelt nicht durch die beeindruckende Rückbestimmung unserer seelisch-geistigen Tätigkeit, sondern als sympathiegetragene Seelenkraft, durch die wir uns unsere wesenhafte Eigenexistenz in den geistdurchdrungenen Kosmos ausdehnen.

Wenn der menschliche Wille an der Nerven-Sinnesorganisation des Hauptes als Denkwille erscheint, so offenbart er sich in der Durchdringung des Blutstoffwechsel-Organismus als der in der Gliedmaßenbewegung wirkende Sommerwille. *Dabei wird die Zurückdrängung des Organismus im Nerven-Sinnessystem auf höherer Stufe als Organisationsdurchdringung fortgeführt.* Der Sommerwille in uns ist der praktizierte Kunstwille im engeren Sinne. An der Erkenntnistheorie Rudolf Steiners läßt sich der eurhythmische Winterwille und seine Bildekräfte in ihrer Hinordnung zu ideellen Organismen eindrücklich beobachten.

«Der Lebensleib kann nicht erkannt werden auf dem äußerlich anschaulichen Wege, der muß innerlich erlebt werden. Es muß, um ihn zu erkennen, eine Art künstlerische Tätigkeit entfaltet werden. Daher ist jene Stimmung, die die meisten gar nicht entdecken, in der "Philosophie der Freiheit", daß sie überall anschlägt an das künstlerische Niveau. Nur finden es die meisten Menschen deshalb nicht heraus, weil sie das Künstlerische im Trivialen, Natürlichen suchen und nicht in der freien Betätigung.»²

² R. Steiner in Stuttgart am 12. Oktober 1922

Die Übertragung der ideellen Selbstbeweglichkeit auf das Bewegen des physischen Organismus unterscheidet den menschlichen Willen von der Tätigkeit der Tiere. Sie ermöglicht die allmähliche Umwandlung der instinktiven, vorstellungsgebunden Triebfedern des gewöhnlichen Bewegens in die Entschlüsse eines beseelt-geistigen Bewegens, welche die Körperbewegung von einem bloss schematisch-instinktiven Einsatz zur Erfüllung von Zielvorstellungen befreit. - «*Wer zum wesenhaften Denken sich hinwendet, der findet in demselben sowohl Gefühl wie Willen, die letzteren auch in den Tiefen ihrer Wirklichkeit.*»³ - Wer den „eurythmisierenden“ Winterwillen nicht durch seelisches Hervorbringen und Beobachten des Selbstgetanen erkräftet, wird sich für die künstlerische Tätigkeit an untergeordnete gefühls- und willensmäßige Impulse wenden. Wer jedoch das Bewusstsein für ein Ich, das sich durch den Winterwillen in seiner geistig-autonomen Beweglichkeit ergreift, auf den ganzen Organismus zu übertragen übt, ergreift den Leib vermittels des Sommerwillens in der Tiefe seiner geistigen Innerlichkeit. Der belauschte Sommerwille, der in seiner tönenden Resonanz als Gesamtgefühl den Körper durchwellt und durchbebt,⁴ gibt Antwort auf die Frage nach dem eurythmischen Stoff. Der Winterwille gibt mit seiner selbstbeweglich-ätherischen Bildekraft Antwort auf die Frage nach dem Quell eurythmischer Form, nach dem gemeinsamen Ursprung musikalischer und sprachlicher Dichtung. Erkannter Winterwille führt zum eurythmischen



3 R. Steiner, Philosophie der Freiheit, Zusatz zum 8. Kapitel

⁴ R. Steiner: «Es ist in den Sinnen das eigentlich Tätige, das seelisch tätige Fühlen ... Der Mensch vermag alles, was er durch ein Sinnesorgan erfaßt oder was er durch ein Sprachorgan ausdrückt, für alles das kann er auch den ganzen Leib verwenden, sein ganzes Menschenwesen. In der eurythmischen Gebärde wird einfach der ganze Mensch Sinnesorgan. Und das Gesamtfühlen, das den Körper durchwellt und durchbebt, wird Erregungs- und Wahrnehmungsorgan, - das Gesamtfühlen mit dem Werkzeug der menschlichen Wesenheit selber ... » (2. Vortrag des Toneurythmiekurses)

Sinnen des Hauptes durch *«des Himmels Lichteskraft»*, erlebter Sommerwille zum eurythmischen Sprechen der Füße durch *«der Erde Schweremacht»*⁵.

Das Übergehen von Winter- in Sommerwille und von Sommer- in Winterwille aber, die Vermählung der Extreme im Frühling und im Herbst, führen im Menschen zum eurythmischen Singen der Hände durch *«der Lüfte Formgewalt»*. Es befreit die Brust von über- und untermenschlichen Gewalten, sodaß sich in ihr über Hals und Kehlkopf herunterströmend die Kräfte des Oberen auf die Schlüsselbeine, diejenigen des Unteren über Lenden und Rücken aufsteigend auf die Schulterblätter übertragen lassen. Zwischen Schulterblatt und Schlüsselbein verwirbeln sich Sommer- und Winterwille im Herzbereich des menschlichen Geistes. - Mit diesen aphoristischen Bemerkungen ist *ein Übungsweg angedeutet, den man Eurythmologie nennen kann.*⁶ -

Erstmals erschienen am 27. Juni 1993 im Dornacher Nachrichtenblatt für die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft. In englischer Übersetzung durch Alan Stott erschien er danach auch in „Newsletter of the Association of Eurythmists in the UK and the Republic of Ireland“, Michaeli 1993, Aberdeen.

⁵ Die Ausdrücke beziehen sich auf den folgenden Sinnspruch, den Rudolf Steiner den ersten Schülerinnen der Eurythmie anvertraut hat:

Ich suche im Innern
Der schaffenden Kräfte Wirken,
Der schaffenden Mächte Leben.
Es sagt mir
Der Erde Schweremacht
Durch meiner Füße Wort,
Es sagt mir
Der Lüfte Formgewalt
Durch meiner Hände Singen,
Es sagt mir
Des Himmels Lichteskraft
Durch meines Hauptes Sinnen,
Wie die Welt im Menschen
Spricht, singt, sinnt.

⁶ Rudolf Steiner spricht über Sommer- und Winterwille in Dornach am 25. November 1923. Er bemerkt: «Besonders für Eurythmisten müßte dasjenige, was ich jetzt sage, eine gewisse Bedeutung haben.» Den Winterwillen lässt er wie folgt sprechen: *«O Welten-Bilder, ihr schwebet heran aus Raumesweiten. Ihr strebet nach mir, ihr dringet ein in meines Hauptes denkende Kräfte.»* - Den Sommerwillen so: *«Ihr meines Hauptes bildende Seelenkräfte, ihr erfüllet mein Eigensein. Ihr dringet aus meinem Wesen in die Weltenweiten, und einigt mich selbst mit Weltenschaffensmächten.»*

